

## Liechtensteinische

# Wochenzeitung.

Vierter Jahrgang.

Baduz, Freitag

Nr. 26.

den 30. Juni 1876.

Die liechtensteinische Wochenzeitung erscheint jeden Freitag. Sie kostet für das Inland ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. sammt Postversendung und Zustellung in's Haus. Mit Postversendung für Oesterreich ganzjährig 2 fl. 50 kr., halbjährig 1 fl. 25 kr.; für das übrige Ausland ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. 10 kr. ohne Postversendung. — Man abonniert für das In- und Ausland bei der Redaktion in Baduz oder bei den betreffenden Postämtern. — Einrückungsgebühr für die 2gespaltene Zeile 5 kr. — Briefe und Gelder werden franco erbeten an die Redaktion in Baduz.

### Abonnements-Einladung.

Mit dem Monat Juli beginnt ein neues Abonnement auf die „Liechtensteinische Wochenzeitung“. Der Preis für das Inland bleibt wie bisher ganzjährig 2 fl., halbjährig 1 fl. Bestellungen für das Inland nehmen entgegen die betreffenden Briefboten und die Redaktion in Baduz.

Auswärtige Besteller abonnieren bei der Redaktion in Baduz oder bei den betreffenden Postämtern.

Baduz, den 27. Juni 1876.

Die Redaktion.

### Ausland.

**Deutschland.** Am 20. Juni wurde der Erzherzog Albrecht von Oesterreich vom Kaiser Wilhelm zu Ems empfangen, nachdem sich am Tage vorher Kaiser Alexander von seinem Oheim verabschiedet hatte und nach Jugenheim übergesiedelt war. Die Zusammenkunft der Kaiser von Russland und von Oesterreich auf dem Schlosse Reichstadt in Böhmen soll am 8. Juli stattfinden.

**Oesterreich.** Die Nummer der „Neuen Freien Presse“ vom 15. d. ist mit Beschlagnahme belegt worden wegen des Leitartikels, der eine scharfe Kritik der auswärtigen Politik Oesterreichs und Russlands enthielt. Es war darin die Behauptung aufgestellt, daß die eigentliche leitende Macht der Drei-Kaiser-Allianz Russland sei und daß dieses die Theilung der Türkei plane. Die beiden andern Mächte seien sich dieses Vorhabens entweder nicht bewußt, oder sie glaubten selbst, daß der Untergang der Türkei nicht mehr aufzuhalten sei. Oesterreichs Pflicht sei es aber, an den Bestimmungen des Pariser Vertrags festzuhalten, welcher die Integrität der Türkei garantiert. Im Uebrigen erhielt der Artikel eine Resapitulation der schon früher gebrachten Behauptungen oder Enthüllungen über das zwischen Gortschakoff und Ignatieff gesponnene Komplott, welches eben auf Theilung der Türkei hinauslief, aber durch die Dazwischenkunft Englands vereitelt wurde. Berichte aus Ems und London, welche ein paar Tage darauf die „N. Fr. Pr.“ unbeanstandet brachte, bestätigen vollkommen jene Enthüllungen. —

Feldmarschall-Lieutenant Graf Bylandt, ist zum Reichskriegsminister ernannt worden.

**Türkei.** Der Konstantinopeler Korrespondent der „Polit. Korr.“ schildert den Eindruck, welchen die jüngsten Mordthaten auf die Bevölkerung der türkischen Hauptstadt machten, folgendermaßen: „Die Aufregung zu schildern, welche sich heute der ganzen Stadt in Folge der gestern in vorgerückter Abendstunde bei Midhat Pascha zugetragenen Schlächtereie bemächtigt hat, ist jede Feder zu schwach. Alles rennt wie be-

feffen hin und her mit dem todtsahlen Ausdrucke des Schreckens und der Angst vor weiteren Blutthaten in den Mienen. Man weiß nicht, ob das furchtbare Ereigniß den Beginn einer Schreckens-Aera bedeute, welche den Eintritt einer gewaltigen politischen und sozialen Katastrophe einleiten soll. Rathlosigkeit und Bestürzung sind die Zeichen des Tages. In diesem Augenblick weiß sich noch Niemand Rechenschaft zu geben, was das Gemetzel der leztverflohenen Nacht zu bedeuten hat. Hat man es mit der ersten That einer Gegenrevolution oder einem Racheakt zu thun? Auf den Gesandtschaften selbst hat man sich noch keine Meinung zu bilden vermocht, und nur aus den türkischen Regierungskreisen hört man das einzige Lösungswort: „Privatrache.“

Nach den neuesten Berichten wurde dem Mörder am Morgen nach der That das Leben genommen, wahrscheinlich um ihm so schnell als möglich den Mund zu schließen.

Ueberhaupt haben die jüngsten Ereignisse in Konstantinopel die Meinung Europas merklich verändert; nur wenige türkenfreundliche Blätter gewinnen es noch über sich, all diese Mordthaten in beschönigendem Lichte darzustellen. Medizinische Fachblätter von hohem Range unterziehen die amtlichen Berichte über den „Selbstmord“ Abdul Aziz' einer strengen Kritik und lassen durchblicken, daß der Tod des lezten Sultans nicht durch eigene, sondern durch fremde Hand erfolgt ist. Die schnelle Hinrichtung des Tscherkessen Hassan, den man nicht einmal verhört hat, macht ebenfalls einen eigenthümlichen Eindruck. Unbefangene Politiker hegen allgemein die Ansicht, daß ein Regiment, das mit solchen Blutthaten begonnen hat, nicht im Stande und nicht Willens ist, das Zeitalter einer europäischen Civilisation im türkischen Reiche einzuleiten, auch wenn nicht die thatsächlichen Verhältnisse der Einsprossung abendländischer Cultur unüberwindliche Hindernisse entgegenstellten. Nichtsdestoweniger tauchen immer zahlreichere Reformprojekte auf und die türkenbegeisterte Presse meint, da jetzt Midhat Pascha das Heft unbestritten in den Händen hat, könne es an der Verwandlung des Osmanenreiches in einen konstitutionellen Staat gar nicht mehr fehlen. John Lemoine schreibt in den „Debats“: Sind alle diese Reformen möglich in einem Lande, welches auf die Eroberung gegründet ist, durch die Herrschaft mit den Waffen aufrecht erhalten wird? Wir wollen versuchen daran zu glauben, aber wir werden gleichzeitig glauben, daß es keine konstitutionelle Türkei mehr gibt. Man wird uns zugestehen, daß die bis jetzt angewandten Mittel nicht konstitutionell waren, und daß die Reformatoren in felsamer Weise auf der parlamentarischen Bühne auftreten. Seitdem die Türken anzeigen, daß sie den Weg der Civilisation betreten und sich die westlichen Institutionen einimpfen wollen, hört man nur mehr von Revolvern, Dolchen und Scheeren